„Mit glühenden Zangen gerissen“

Theater unter der Dauseck Oberriexingen präsentiert neues Projekt „Aller Hexen Mutter“

Das Theater unter der Dauseck Oberriexingen präsentiert mit „Aller Hexen Mutter“ seine neuestes Projekt. Premiere feiert das Wanderstück am kommenden Freitag in Sersheim.

An neun verschiedenen Spielorten präsentiert das Theater unter der Dauseck sein neues Stück „Aller Hexen Mutter“. Foto: Gergen

OBERRIEXINGEN/SERSHEIM (vg). „Aller Hexen Mutter“ – mit diesem Namen wurde in „Die ander Hexenzeitung aus Württemberg/Gedruckt zu Tübingen 1616“ die „Hexe von Sersheim“ bezeichnet. Dass sie angezeigt und vom Vaihinger Gericht für schuldig befunden wurde, für den Tod von Vieh, ihrer beiden Ehemänner und vieler Kinder verantwortlich zu sein, erfährt man dort weiter. Darüber hinaus wird sie als Person jedoch namentlich in keiner offiziellen Sersheimer Urkunde erwähnt. Nun hat sich die Autorin Barbara Schüßler des spannenden Stoffes angenommen und daraus das neue Drehbuch für das Projekttheater XXL des Theaters unter der Dauseck (TudD) entwickelt. Die Premiere des Wanderstückes findet am kommenden Freitag im evangelischen Gemeindehaus in Sersheim statt.

Wie Bürgermeister Jürgen Scholz betonte, freue er sich, das TudD erstmals in seiner Gemeinde willkommen zu heißen. Die Sersheimer seien ebenfalls sehr an ihrer Geschichte interessiert, weshalb beide Vorstellungen vor Ort mit rund 320 Zuschauern bereits ausverkauft seien, obwohl zeitgleich noch ein weiteres Kulturprogramm geboten werde.

Barbara Schüßler, die durch Zufall bei einem Nachtwächterspaziergang in Lienzingen auf die Thematik aufmerksam wurde, fand in der Sersheimer Gemeindearchivarin Anneliese Hildebrand eine engagierte Unterstützung, die ihr mit umfangreichem Recherchematerial zur Hexenforschung Einblicke in das Leben während der Reformationszeit gewährte. Neben der Erwähnung der Hexe in der „Bild-Zeitung des 17. Jahrhunderts“ seien zwei Figuren des Stückes, der auswärtige Pfarrer Henricus Scheffler und der junge Schultheiß Konrad Schmid, der gleichzeitig Wirt in Sersheim war, mit Namen und Daten historisch belegt, erklärt die Verfasserin. Die anderen Akteure, ein wohlhabender Bürger, eine Hebamme, deren Tochter und eine Magd, sowie ihre Verflechtungen und Entwicklungen seien fiktiv, aber authentisch. Geburt, Krankheit und Tod bildeten die bestimmenden Themen der Zeit. „Die Schlüsselfrage dreht sich dabei um die unterschiedlichen Machtkonstellationen im Ort und schließlich darum, warum die Hexe einst angezeigt und nach gerichtlicher Schuldfeststellung „mit glühenden Zangen gerissen und verbrannt“ wurde“, so Schüßler weiter. Nachdem der Text geschrieben war – die Autorin bediente sich dabei einer Kunstsprache, da die Originalsprache vom heutigen Zuschauer kaum zu verstehen wäre –, wurde erstmals Regisseur und Schauspieler Michael Heinsohn für die Inszenierung gewonnen. Mit ihm probt das sechsköpfige Ensemble seit Ende August intensiv an den Abenden und Wochenenden. „Das Stück ist keine leichte Kost. Umso beachtlicher finde ich das Ergebnis“, lautet die Bilanz von Heinsohn, der keinen Unterschied zwischen den fünf Amateurdarstellern und dem Berufsmimen Daniel Ruben Rüb macht. Letzterer studierte Schauspiel an der Anton-Bruckner-Universität in Linz und arbeitet derzeit freischaffend in Wien. Da er in Bietigheim-Bissingen geboren ist, freut er sich umso mehr über das Engagement in der alten Heimat: „Ich genieße es sehr, wieder in meinen Dialekt hineinzuschmecken, den ich mir die letzten Jahre so mühsam abtrainiert habe.“

Der Regisseur ergänzt, dass er recht schnell gemerkt habe, dass man eine gemeinsame Sprache habe. So sei er mit der Autorin und den Schauspielern stets vereint auf der Suche nach Reduktion gewesen und habe keine realistische Darstellung der damaligen Situation angestrebt, da man nicht wirklich wisse, wie es gewesen sei. „Wir wollen dem Zuschauer nur mögliche Konstellationen vorführen, den Raum und die Requisiten macht er sich dazu.“ Heinsohn bewundert nach eigener Aussage das Amateurtheater in seiner Rolle als Volkstheater im eigentlichen Sinn – ohne Klamauk, stattdessen auf Spurensuche und in der Auseinandersetzung mit dem lokalen und historischen Geschehen. Bernd Schlegel, Leiter des TudD, sieht dies als typisches Merkmal seines Theaters. Man nehme gerne naheliegende Themen der kleinen Leute auf. Doch obwohl die Geschichte einen sehr regionalen Bezug habe, sei sie auch auf andere Gegenden übertragbar.

Dieser Aspekt ist Karin von Kries, die für die Bühnenausstattung verantwortlich zeichnet, ebenfalls wichtig. Zum einen sei das XXL-Projettheater ein kleines Wandertheater, dessen Requisiten in erster Linie praktikabel sein müssen. Zum anderen sei es nicht das Ziel gewesen, eine historische Requisitenschlacht zu führen und das 17. Jahrhundert realistisch aufleben zu lassen. Vielmehr habe man sich auf das Wesentliche reduziert und nur die nötigen Eckpfeiler für Personen, Kulissen und Kostüme geschaffen. „So könnte die Geschichte auch woanders stattgefunden und mit ein paar kleinen Zufällen einen anderen Ausgang gehabt haben“, so ihr Fazit. Wie sich das Ganze denn womöglich in Sersheim anno 1616 zugetragen hat, können die Zuschauer bei insgesamt 13 Vorstellungen zwischen November und März an neun verschiedenen Spielorten erleben.

- Neben den ausverkauften Vorstellungen in Sersheim am Freitag und Sonntag gibt es noch Aufführungen an folgenden Terminen: 25. und 26. November, 20 Uhr, Oberriexingen, Georgskirche; 13. Januar, 20 Uhr, Asperg, Glasperlenspiel; 14. Januar, 20 Uhr, Vaihingen, Peterskirche; 20., 21. und 22. Januar, 20 Uhr, Bietigheim-Bissingen, Kelter; 27. Januar, 20 Uhr, Oberderdingen, Laurentiuskirche; 28. Januar, 20 Uhr, Sachsenheim, Kulturzentrum; 3. März, 20 Uhr, Besigheim, Alte Kelter, Kleiner Saal; 4. März, 18 Uhr, Freudental, pkc (ehemalige Synagoge). Kartenvorverkauf unter www.theater-dauseck oder Telefon 0 71 41 / 9 39 09 36.